

## **Margarethe Maultasch übergibt die Grafschaft Tirol an die Habsburger (1363)**

Heinrich von Tirol, der Sohn Meinhards II., der seit seinem glücklosen böhmischen Abenteuer zeitlebens den Titel eines Königs von Böhmen führte, blieb trotz dreier Ehen (Anna von Böhmen, Adelheid von Braunschweig, Beatrix von Savoyen) ohne männlichen Thronerben; sein einziger Sohn Leopold war bereits als Kind verstorben. Den damals um die Vorherrschaft im Reich ringenden Dynastien war dieser Umstand nicht entgangen, weswegen das Land im Gebirge das Interesse der Luxemburger, der Wittelsbacher und der Habsburger auf sich zog, versprach doch die Erwerbung der Grafschaft Tirol und des Herzogtums Kärnten eine nicht unbeträchtliche Erweiterung der jeweils eigenen Hausmacht. Heinrichs 1318 geborene Tochter Margarethe (die ein Jahr ältere zweite Tochter Adelheid blieb Zeit ihres Lebens kränklich) wurde daher bereits sehr früh das Objekt von Heiratsplänen. Zunächst schienen die Luxemburger den Kampf um das Tiroler Erbe für sich entscheiden zu können. Bereits 1324/25 vereinbarte König Johann von Böhmen mit Heinrich ein luxemburgisch-tirolisches Heiratsprojekt, das mit der Vermählung des siebenjährigen Johann Heinrich von Böhmen mit der elfjährigen Margarethe am 19. September 1330 in Innsbruck dann auch tatsächlich zustande kam. Die Habsburger mussten sich mit der Rolle des Zuschauers begnügen, da sie damals innerhalb ihrer Familie gerade keinen Bräutigam für Margarethe „bei der Hand“ hatten. Die Görzer als die nächsten Verwandten der Tiroler Grafen blieben bei all diesen und allen künftigen Überlegungen gänzlich unberücksichtigt. Kaiser Ludwig den Bayern brachte Heinrich allerdings gegen sich auf, da er nicht – wie vereinbart – dessen Zustimmung zu dieser Verbindung eingeholt hatte. Der Wittelsbacher schloss daraufhin mit den Habsburgern einen Geheimvertrag mit der Absicht, das tirolisch-kärntnerische Erbe nach dem Tode Heinrichs untereinander aufzuteilen.

Das Ableben Heinrichs am 2. April 1335 führte daher zum Verlust des Herzogtums Kärnten, das sich die Habsburger ohne größere Widerstände einverleiben konnten; in Tirol hingegen gelang es Margarethe und Johann Heinrich, sich mit Hilfe von Adel und Bevölkerung, vor allem aber durch die Unterstützung Markgraf Karls von Mähren (der spätere Kaiser Karl IV.) zu behaupten und die wittelsbachischen Ambitionen abzuwehren. Die tirolisch-luxemburgische Liaison erwies sich allerdings nur von begrenzter Dauer. Während beim Adel der zunehmende Einfluss der „Böhmen“ mit Misstrauen betrachtet wurde, scheint Margarethe an ihrem jüngeren Gemahl immer weniger Gefallen gefunden zu haben; öffentlich bezichtigte sie ihn der Impotenz. Am Allerseelentag des Jahres 1341 blieb das Tor von Schloss Tirol für Johann Heinrich von Böhmen verschlossen; Margarethe verstieß ihren Gatten.

Scheinbar schon länger bestehende Vereinbarungen mit den Wittelsbachern führten bereits 1342 zur Ehe Margarethes mit Markgraf Ludwig von Brandenburg, dem Sohn Kaiser Ludwigs. Dieser Verbindung stand allerdings eine nach kanonischem Recht gültige Ehe entgegen. Angesichts der tiefgreifenden Spannungen zwischen Kaiser und Kurie war trotz des objektiv nachvollziehbaren Arguments des Nichtvollzugs der Ehe an eine Auflösung von Seiten des Papstes nicht zu denken. Daher dachte man diese heikle Aufgabe dem Bischof von Freising zu. Als dieser jedoch auf dem Weg nach Tirol am verschneiten Jaufenpass zu Tode stürzte, weigerten sich die ihn begleitenden Bischöfe von Regensburg und Augsburg diese Verbindung aufzulösen, da sie im Unfall ihres Amtsbruders ein Gottesurteil

sahen. So wurden Margarethe und Ludwig am 10. Feber 1342 auf Schloss Tirol getraut, ohne dass die Ehe mit dem Luxemburger vorher annulliert worden wäre.

Dem neuen Landesfürsten gelang es relativ rasch, seine Herrschaft zu stabilisieren; die Versuche der Luxemburger Tirol zurückzuerobern, wurden abgeschlagen, dem einheimischen Adel wurden enge Grenzen gezogen. Als hartnäckiges Problem erwies sich allerdings die Ehefrage: Auf Betreiben der Luxemburger wurden Ludwig und Margarethe wegen Ehebruchs exkommuniziert, die Grafschaft Tirol verfiel dem Interdikt. Heuschreckenplagen, Erdbeben und vor allem die große Pest der Jahre 1348/49 wurden von der Bevölkerung als Strafe Gottes für das Verhalten Margarethes betrachtet. In diesen schwierigen Jahren wurden die Beziehungen zu den Habsburgern intensiviert, denen die Machtausweitung der Luxemburger ebenso ein Dorn in Auge war wie den Wittelsbachern. Insbesondere die guten Kontakte Albrechts II. zur Kurie waren hilfreich, um das leidige Eheproblem aus der Welt zu schaffen. Die langwierige Causa endete erst 1359, Ludwig und Margarethe wurden von allen Kirchenstrafen losgesprochen und konnten nun neuerlich und diesmal mit dem Segen der Kirche heiraten. Das gute Einvernehmen der beiden Dynastien wurde durch eine eheliche Verbindung zusätzlich gefestigt. Meinhard III., der Sohn Ludwigs und Margarethes, heiratete 1358 Margarethe von Österreich, die Tochter Alberts II. und Schwester Rudolfs IV.

Der überraschende Tod Ludwigs des Brandenburgers im Herbst 1361 destabilisierte die Verhältnisse neuerlich. Verschiedensten Kreise trachteten danach, den erst 17-jährigen und wohl noch unreifen Meinhard unter ihren Einfluss zu bringen. Seit Herbst 1361 hielt sich der junge Fürst in Bayern auf, wo er zum Spielball der untereinander zerstrittenen wittelsbachischen Linien wurde. Die Tiroler Stände forderten ihn daraufhin auf, in das Land seiner Vorfahren zurückzukehren; es scheint, dass Rudolf IV. an dieser Einladung nicht ganz unbeteiligt gewesen ist. Mitte Oktober verließ Meinhard München und begab sich auf Schloss Tirol. Seine ersten Regierungshandlungen erfolgten in enger Abstimmung mit seinem habsburgischen Schwager, der ihn wohl wegen möglicher Bündnis- und Erbverträge im Jänner 1363 aufsuchen wollte. Da starb der noch nicht einmal 20-jährige Meinhard am 13. Jänner in Meran; am 16. Jänner erfuhr Rudolf in Lienz von dessen Tod und eilte an die Etsch. Die beim Chronisten Thomas Ebendorfer dramatisch geschilderte lebensgefährliche Überquerung des tief verschneiten Krimmler Tauern mit nur kleinem Gefolge hat die moderne Geschichtswissenschaft inzwischen längst widerlegt.

In Tirol schienen indes die Weichen bereits gestellt zu sein. Die Stände hatten Margarethe zwar als Regentin anerkannt, sie jedoch verpflichtet, keine Verfügungen ohne ihre ausdrückliche Zustimmung zu erlassen, was de facto auf eine Herrschaft einflussreicher Adelskreise hinauslief. Binnen weniger Tage gelang es Rudolf IV. jedoch, das Blatt zu seinen Gunsten zu wenden. Er konnte Margarethe dazu bringen, die Grafschaft Tirol an die Habsburger zu übertragen, wobei die Landesfürstin bis zu ihrem Lebensende als Regentin die Herrschaft ausüben sollte; sie hätte sich damit aus der Umklammerung des Adels befreit und unter habsburgischem Schutz weiterregieren können. Das für diese Übertragung unbedingt notwendige Einverständnis der Stände erreichte Rudolf durch die Vorlage zweier Urkunden aus dem Jahre 1359, kraft derer Margarethe und ihr Mann Ludwig für den Fall des Aussterbens ihrer Familie das Land den Herzögen von Österreich vermacht hätten. Vieles spricht dafür, dass es sich bei den genannten Dokumenten um Fälschungen

handelt; angesichts der einschlägigen Erfahrungen Rudolfs auf diesem Gebiet muss dies nicht überraschen. Trotz einiger „Auffälligkeiten“ in den Urkunden stimmte der Adel des Landes dem Plan zu, so dass am 26. Jänner 1363 in Bozen die hier vorgestellte Urkunde ausgefertigt werden konnte.

Margarethe verweist in diesem repräsentativen, auf Pergament geschriebenen Diplom auf die fehlende Nachkommenschaft (*... der almächtig Got ... uns leider entsetzet hatt leiplicher erben ...*) hin, bezeichnet die Habsburger infolge der engen verwandtschaftlichen Beziehungen als die rechtmäßigsten unter den Erben (*... die von natürlicher gepurde und dez geschlächtes wegen unser aller nächsten und rechtisten erben sind ...*) und erwähnt die ausdrückliche Zustimmung des Tiroler Adels (*... nach zeitigem und fürsichtigen rat aller unsrer lantherren und ratgeben gemainleich ...*) zu dieser Übereinkunft. Vom Ja der „Tiroler“ zeugen in eindrucksvoller Weise die 12 (von ehemals 14) an der Urkunde angebrachten adeligen Siegel. Schließlich übergibt Margarethe das Land im Gebirge an die Habsburger, indem sie Herzog Rudolf IV. und seine beiden Brüder Albert und Leopold bereits zu ihren Lebzeiten in die „*gewere*“ der Grafschaft Tirol setzt und sich selbst nur mehr die Regentschaft vorbehält.

Auf Grund der Übertragung an die drei genannten Brüder Rudolf, Albert und Leopold wurden von dieser Urkunde auch drei Ausfertigungen hergestellt, von denen sich zwei im Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchiv befinden. Die dritte, die es auf Grund des wechselvollen Schicksals des Innsbrucker landesfürstlichen Archivs nach München verschlagen hatte, ist heute wiederum im Besitz des Tiroler Landesarchivs.\*

In den folgenden Wochen konnte Rudolf der Stifter die habsburgische Herrschaft konsolidieren, er setzte Vertrauensleute auf wichtige Posten, er zog die Städte durch die Gewährung von Privilegien auf seine Seite und sicherte den landesfürstlichen Einfluss in den Hochstiften von Brixen und Trient; lediglich Teile des Adels standen den neuen Verhältnissen reserviert bis ablehnend gegenüber. Eine feindselige Haltung nahmen verständlicherweise die Wittelsbacher ein, die sich mit dem Verlust der Grafschaft Tirol nicht abfinden wollten und für die Rückeroberung rüsteten. Angesichts der drohenden militärischen Auseinandersetzung konnte der im August neuerlich nach Tirol geeilte Rudolf Margarethe am 29. September 1363 zum Verzicht auf die Statthalterschaft bewegen; die Grafschaft Tirol ging nun endgültig in habsburgische Hände über. Die im November und Dezember 1363 zum Teil tief nach Tirol eingedrungenen Bayern konnten erfolgreich zurückgeschlagen werden; ein endgültiger Verzicht der Wittelsbacher erfolgte aber erst durch den Frieden von Scharding 1369, vier Jahre nach dem Tode Rudolfs des Stifters; die Belehnung von Seiten des Reiches und damit die Anerkennung durch Kaiser Karls IV. verbunden mit dem endgültigen Verzicht der Luxemburger auf Tirol hatte der Habsburger bereits im Jahre 1364 erlangt.

Die mit der Urkunde vom 26. Jänner 1363 erfolgte Übergabe der Grafschaft Tirol an die Habsburger bedeutete für diese eine beträchtliche Erweiterung ihres Territoriums und eine wichtige Voraussetzung für ihre weitere Expansionspolitik; Tirol schloss die bisherige Lücke zwischen den alten Stammländern in der Schweiz und den neu erworbenen Herzogtümern im Osten. Für unser Land selbst läuteten die

---

\* TLA: Urkunde I/9789; ein Faksimile der 49 x 71 cm großen Urkunde sowie eine Textübertragung in modernes Deutsch enthält der vom Archiv-Verlag herausgegebene zweite Ordner der Tirol-Edition.

Ereignisse von 1363 eine bis heute währende, mehr als 600-jährige Zugehörigkeit zu Österreich ein.

Margarethe, deren skandalumwitterte Umstände ihrer Ehe bereits um 14. Jahrhundert zum Beinamen „Maultasch“ geführt hatten, verließ nach ihrem Regierungsverzicht Tirol und ließ sich in Wien nieder, wo sie im Jahre 1369 verstarb. Ihre letzte Ruhestätte fand sie in der Wiener Minoritenkirche.

Christoph Haidacher

© Tiroler Landesarchiv 2007